



Das zerschlagene Gefallenendenkmal

Augenzeugenberichte vom 12. Sept. 1944 in Roetgen

HeuGeVe-Kalender 2024



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 10 Oktober 2023 — Datum: 11.10.2023

Inhalt des Oktoberheftes 2023:

◆ Roetgener Erlebnisse, 1944 1. Teil	Dr. Edmund Sinn	01
◆ HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	16
◆ Blickpunkt	Kalender 2024	25

Titelbild: Das zerschlagene Gefallenendenkmal

Das konnten wir zum jetzigen Zeitpunkt nun wirklich überhaupt nicht gebrauchen! Zum Jahresende 2023 läuft nämlich die Frist ab, bis zu der wir uns für oder gegen den Kauf der „Alten Weberei“ entscheiden müssen. Das ist das historische Haus an der Bundesstraße 5, das wir seit 2018 in unsere Überlegungen aufgenommen haben und das wir vielleicht erhalten wollen. Wer es kaufen will, braucht Geld, und das muss beschafft werden. Einen Teil des Betrages wollten wir durch den Verkauf unseres Westwallgrundstücks erlangen; das Gefallenendenkmal sollte aber weiter von uns gepflegt werden. Dazu hatten wir einen Pachtvertrag mit der Gemeinde Roetgen—dem Käufer des Westwallgrundstücks—abgeschlossen. Just an dem Tag, an dem die Abstimmung über den Pachtvertrag im Hauptausschuss lief, wurde unser Denkmal wahrscheinlich zerschlagen. War das Zufall oder haben heutzutage ganz normale Chaoten den Totalschaden verursacht? Leider wissen wir das nicht.

Wir werden das Denkmal erneuern! Wir zählen dabei auf die Unterstützung unserer Mitglieder und weiterer Personen, die unseren Friedensapell im Jahre 2019 verstanden haben. Natürlich gibt es auch Skeptiker, aber wir hoffen eigentlich auf eine friedliche Entwicklung in unserer komplizierten Welt.

Impressum

Herausgeber: HeuGeVe-Roetgen e.V.

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Tel.: 02471-2615

Redaktion: Rolf Wilden

Lektorat: Ulrich Schuppener

Auflage: 180 Exemplare

Druck: Druckerzubehör Gerner

Texte & Fotos: ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

Heftpreis: 3,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.



Roetgener Erlebnisse, 1944

1. Teil

Ein Augenzeugenbericht über kritische Stunden

Von Dr. Edmund Sinn

Vorwort¹

Im nächsten Jahr, 2024, sind es nun schon 80 Jahre her, dass die US Army Roetgen eroberte, das NS-Regime zunächst in Roetgen beendete und eine Militärverwaltung einsetzte. Immer wieder tauchen seitdem Informationen über diese außerordentlich dramatische Zeitspanne in der Roetgener Geschichte auf, die bisher in der Öffentlichkeit unbekannt geblieben sind.

Nach dem Tod unseres Mitglieds Martha Linzenich wurde dem HeuGeVe der schriftliche Nachlass ihres Ehemannes Karl Linzenich angeboten. Darin befand sich eine Reihe interessanter Schriftstücke, die sich u.a. auch mit den Ereignissen von 1944 befassten. Ein Teil der Roetgener Bürgerschaft waren damals ca. 250 Aachener, die wegen der Bombardierungen der Alliierten in unser Dorf geflüchtet waren. Dabei war auch die Familie des Aachener Geschäftsmannes Edmund Sinn, die damals ein Haus in der Grünepleistraße bewohnte. Er war in den Reihen der Aachener in Roetgen gut vernetzt und verfügte über Verbindungen, die über die lokalen Belange unserer kleinen Eifelgemeinde weit hinausgingen. Edmund Sinn befand sich im September 1944 in Roetgen und hat seine Erlebnisse mit dem Einmarsch der US Army detailliert aufgeschrieben. Sein Bericht schildert sein persönliches Erleben und geht u.a. ziemlich genau auf die örtlichen Ereignisse am 12. und 13. September 1944 im Ort ein. Er beschreibt viele Vorgänge, die sich um seinen Wohnort im

¹ Das Vorwort wurde von der Redaktion als Erläuterung hinzugefügt.

Roetgener Ortsteil Brand herum ereigneten, aber auch das Gesamtbild der Lage im Ort, in Aachen und in Deutschland kommt nicht zu kurz.

Wir danken unserem Mitglied Manfred Proppert, der das vorliegende Manuskript bearbeitet und digitalisiert hat. Dabei wurde der Inhalt des Augenzeugenberichts nicht verändert, lediglich kleinere Ergänzungen zur Verbesserung der Verständlichkeit wurden an wenigen Stellen hinzugefügt.

Augenzeugenbericht

Seit der gelungenen Landung der Amerikaner in Marokko am 08.12.1942 war ich der am gleichen Tage meinem Schwager Hilger Hertel gegenüber geäußerten Überzeugung, dass der Krieg damit entschieden und für Deutschland endgültig verloren sei. Diese Auffassung festigte sich in der folgenden Zeit mehr und mehr, und nach der erfolgreichen Landung der Amerikaner und Engländer in der Normandie war mir klar, dass die Endphase des Krieges begonnen hatte.

Bei meinen Aufenthalten in Wenden im April, Mai und am 12. Juli in diesem Jahr (1944) hatte ich mit Hermann Kroll die Frage unseres Verhaltens im Falle eines Einrückens der Feinde erörtert; gemeinsam waren wir für ein Verbleiben am Orte.

Nach dem Durchbruch der Amerikaner bei Avranches wurde mir klar, dass die Entscheidung für uns schnellstens heranrückte und dass meine Frau und ich nicht mehr dazu kommen würden, unsere Ferien plangemäß im Oktober im Sauerland zu verbringen. Ich machte deshalb Quartier für uns in Diekirch in Luxemburg für den 20.8. fest und traf die Reisevorbereitungen für einen 10-tägigen Aufenthalt.

Am 10.8. (Samstag) erhielt ich von der Kreisleitung der Partei die Aufforderung, am Montagmorgen wegen der Uk (unabkömmlich) Gestellten zur Handwerkskammer zu kommen; infolgedessen wurde die Diekirch-Abfahrt auf Dienstag verlegt.

Am 21.8. (Montag) stellte sich heraus, dass alle Betriebe seitens der Partei und der Wehrmacht auf die Möglichkeit der Abgabe wehrfähiger Leute überprüft wurden. Mir wurde bedeutet, dass ich bei dieser Prüfung als Betriebsführer nicht zur Diskussion stehe. Am gleichen Morgen erhielt ich die Aufforderung, am Freitag zur Kreisleitung zwecks Überprüfung der Möglichkeit zur Abgabe weiblicher Kräfte zu kommen. Wegen meiner Reisepläne wurde der Termin auf Dienstagabend verlegt.

Am 22.8. (Dienstag) verhandelte ich mit Frl. Groten als Betriebsobmann mit Kreisobmann Köster von der Arbeitsfront, Dr. Weise, Hauptmann Romberg und dem Arbeitsamt: Verlangt wurde die Abgabe von 30% der 56-köpfigen Belegschaft.

Schließlich wurden 7 namentlich bezeichnete Angestellte für Rüstungsbetriebe herausgezogen. Am Abend beschloss ich, wegen der kritischen Lage, am Mittwoch nicht gleich nach Diekirch zu fahren, sondern mich erst mit Raymond Blaise jun. zu besprechen.

Am 23.8. (Mittwoch) fuhren wir in Begleitung von Eve unter Mitnahme des ganzen Reisegepäcks nach Malmedy, trafen Raymond aber nicht an, nur Onkel Gustav und Onkel Raymond. Raymond Fils war nach Verviers. Da wir in Malmedy nicht übernachten konnten, fuhren wir am Abend nach Roetgen zurück. Dort wurden wir nach dieser Ferienreise mit Hallo begrüßt.

Am 24.8. (Donnerstag) wollten wir am Mittag nach Dieburg starten, aber um 11 Uhr benachrichtigte mich Frl. Groten, dass ich am Freitag zur Nachmusterung in Aachen sein müsse. So fuhr ich am Nachmittag nach Aachen, um mir ein neues Elektrokardiogramm machen zu lassen.

Am 25.8. (Freitag) ergab meine Nachmusterung durch Oberfeldarzt Dr. Ha..., dass ohne das neue Kardiogramm keine Entscheidung gefällt werden konnte.

Am 26.8. (Samstag) wurde ich dann aufs Neue „arbeitsverwendig“ erklärt, womit die Aussicht, Soldat zu werden, sich verringerte. In diesen und den folgenden Tagen war ich bemüht, Dr. Alef von der Wirtschaftskammer, der im Rahmen der Festnahme aller früheren (vor 1933!) Stadtverordneten inhaftiert worden war, zu helfen. Seine Freigabe war seitens des Kreisleiters verbindlich zugesagt, als sich herausstellte, dass er mit allen anderen bereits abtransportiert worden war, ungewiss, ob nach Köln, Düsseldorf oder sonst wohin. Am 30.8. mit dem Weggang von Frau Dr. Alef konnte ich darin nichts mehr tun.

Bis zum 4.9. (Montag) vergingen die Tage mit vielerlei Überlegungen über die zu erwartenden Dinge im Geschäft mit Franz Zentis u.a. An diesem Tag erreichte ich beim Kriegsschädenamt die endgültige Abrechnung meiner Schäden vom 22.2., 11.4., und 25.5. mit gleichzeitiger Auszahlung von 61.000 Mark. Ich erhielt aber auch, wie fast alle Bekannten, den Befehl, als Notdienstverpflichteter ab Dienstag zum Schanzen zu kommen.

Am 5.9. (Dienstag) folgte ich dem Schanzbefehl nicht, weil ähnliche Befehle in Roetgen ergehen sollten und ich dort eingesetzt sein wollte.

Am 7.9. (Donnerstag) verhandelte ich in der Wirtschaftskammer mit Präs. Croon, Direktor Vermöhlen und Dr. Weise über meine Freistellung vom Schanzen; die wurde mir erst grundsätzlich zugesagt, dann aber empfohlen, sie lieber auf dem beschrittenen Wege über Roetgen zu erreichen.

Am Freitag erreichte mich der Aachener Anruf, ich müsse dringend zur Kreisleitung (Schmeer) kommen. In der Ungewissheit, worum es sich handeln könnte, war ich bereit zu gehen, als uns auf der hiesigen Reichsstraße die Forstmeister Offenberg

und Hamacher (Aachen) begegneten mit der Nachricht, sie hätten soeben Dienstbefehl zur sofortigen Aufgabe ihrer Posten und Rückkehr nach Bonn bekommen. Die Feindspitze stehe vor Eupen. Daraufhin beschloss ich, die Fahrt nach Aachen zu lassen.

Am selben Tag suchten meine Frau und ich das Weserbachtal auf dem Weg der neuen Straße² zum 2. Male auf, um den Platz für ein mögliches Waldversteck endgültig festzulegen. Wir entschlossen uns zu dieser Lage, weil wir aus der Gefahrzone vor dem Westwall und am möglichen Durchgang Roter Weg heraus wollten und der nach Westen steil abfallende Hang Schutz gegen Beschuss, das Liegen jenseits der Reichsstraße, die Entfernung von der evtl. Nachschubstraße und die Tiefenlage Schutz gegen Einsicht von der Eupen-Petergensfelder Straße zu sichern schien.

Am Freitag und Samstag (8. u. 9. Sept.) vergruben wir außerdem in unserem Gemüsegarten allen Wein, weil wir nur in ange-trunkenen Soldaten eine Gefahr zu sehen glaubten, außerdem Wäsche von mir, die guten antiken Holzfiguren und etwas Lebensmitteln.

Am Sonntag, dem 10.9., gingen Frl. Grete, Heiliger und Frau und ich, einem nachts gefassten Entschluss folgend, um 7 Uhr morgens zum ausgesuchten Platz im „Grünen Kloster“, um uns eine Hütte zu bauen. Aus unbehauenen Baumstämmen, die wir zurechtsägten, bauten wir uns eine 4 x 2½ m große Hütte mit einem Dach aus Dachpappe und dem Boden aus Stämmen; bis zum Abend hatten wir die Hütte unter Dach.

Am Montag setzten wir den Bau fort. Am Abend war er ganz wohnlich mit einem Bauofen zum Heizen und Kochen, mit Bank, vergrabenen Vorräten und so weiter. Am Abend bei Dunkelheit fuhren wir den Ford-Eifel mit Anhänger heraus mit den

² Mit der „neuen Straße“ ist der sog. Arbeitsdienstweg am Pilgerborn gemeint.

notwendigen Fluchtsachen: Liegen, Bettsachen, Kleidung, Werkzeug. Gut getarnt ließen wir den Wagen draußen.

Montagnacht um 2 Uhr weckte mich Frl. Grete: Ihr Bruder Josef sei gerade dagewesen. Der Räumungsbefehl sei da; er wisse nicht, was tun.

Als ich herunterkam, war er weg. Ich rief gleich das Pastorat an, was daran wahr sei. Frl. Nettchen sagte, der freiwillige Weggang werde in der Nacht um 3 Uhr erfolgen. Gegenseitig bestätigten wir uns das Verbleiben. Unmittelbar darauf folgte der Anruf von Dr. Averdieck: Der Befehl sei da! Was sei zu tun? Beim genauen Vorlesen des Befehls am Telefon gewannen wir trotz der scharfen Fassung den Eindruck, der Abmarsch sei freiwillig. Ich fügte hinzu, da ich keinerlei Benachrichtigung oder Papiere erhalten hätte, bliebe ich auf jeden Fall.

Am Dienstag, dem 12.9., stellten wir am Morgen zuerst fest, dass der Abzug tatsächlich in der Nacht erfolgt war, dass Thouets, Wagemann, Jansen und viele andere weg waren mit ein paar Pferden und Ochsenwagen für das Gepäck und die Nichtmarschfähigen, während die andern zu gehen hatten. Wir sagten uns, dass diese Flucht mit unseren kleinen Kindern kaum zu machen sei, dass wir nicht absehen könnten, wohin sie immer weiterführen werde, und dass motorisierte Feinde wohl schneller seien als solch ein Zug des Jammers und der Hilflosigkeit.

Dienstag, 12.9.1944

Wir waren uns am Morgen um 7 Uhr vollkommen klar darüber, dass der entscheidende Tag herangekommen war und dass es ganz ungewiss sei, ob wir ihn überleben würden. Am Samstag, 9.9., hatten wir unseren letzten Willen brieflich festgelegt und ihn Mutter Hertel und den Geschwistern durch Mitgabe an durchziehende Soldaten zugestellt. Am Sonntagmorgen war in

der Kirche die Generalabsolution erteilt worden; wir waren allerdings nicht da, wegen der Fliegergefahr und der Waldarbeit. Seit Mitte der Woche hatten auch die Tiefangriffe der Feindflieger begonnen, von denen alle durchziehenden Soldaten gesagt hatten, sie seien der unmittelbare Auftakt des Anmarsches. Am Freitag war zudem der Abendzug von Aachen beschossen worden; es gab Tote und Verletzte. Von Samstag an stellten wir fest, dass das Bahnmateriale über Lammersdorf abtransportiert wurde. Ab Montag fuhr kein Zug mehr. Allerdings sah es ab Montagabend vorübergehend so aus, als träte noch eine Verzögerung ein. Franz Zentis kam mit der Nachricht von Aachen, der Feind sei 70 km zurückgeworfen worden. Karl Schmitz, als Stabsarzt des Eupener Ersatzbataillons in unserem Westwallabschnitt liegend, sagte uns seinen Besuch für Dienstagabend zum Essen zu; aus seinen Erzählungen ergab sich nichts, was auf eine Gefechtsbereitschaft in seinem Abschnitt deutete. Immerhin wussten wir, dass Eupen bereits genommen war; die kürzeste Entfernung bis dahin auf der Straße über Petergensfeld betrug 15 km!

Erste Feststellung am Morgen: deutsche Soldaten einsatzbereit an unserem Bahndamm und dabei, Schützenlöcher auszuheben. Wir beschlossen daraufhin, gleich nach dem Kaffee zum Wald zu gehen. Der Aufbruch musste verschoben werden, weil ein heftiger Tiefangriff der Jagdbomber einsetzte. Um ½9 Uhr war die Luft rein und wir starteten auf 8 Rädern und kamen unbehelligt bis zu unserm Blockhaus. Die Kinder fanden es nett mit dem Feuer, dem reizenden Weserbach usw. Wir stellten dabei fest, dass inzwischen wohl an die 30 Hütten in dieser Ecke entstanden waren und alle bezogen wurden. Es entstand gleich das Gefühl einer gewissen Geborgenheit und Kameradschaft.

Mit Eve und Helene fuhr ich dann zurück; die beiden sollten Hildegards Kinderwagen noch holen und ich wollte den Tag über in unserem Haus bleiben, damit dort nichts passierte. Wir kamen

unbehelligt am Forsthaus Pilgerborn vorbei bis in den Verbindungsweg³ von dort zur Grünepleistraße, als uns ein neuer und noch heftigerer Tiefangriff zwang, uns im Heckengebüsch zu verstecken. Heftige Explosionen rund um uns waren Zeichen für die Wirkung der Bomben und MG. Nach dem Ende des Angriffs schickte ich die beiden anderen zum Wald zurück, da das naturgemäß langsamere Holen des Wagens zu gefährlich zu sein schien. Selbst fuhr ich weiter nach Hause.

Dort war natürlich alles in bester Ordnung. Ich machte wieder einen Teil der Schläge auf, hörte die verschiedenen Nachrichtendienste ab, ließ ein Schallplattenkonzert laufen und ging zwischendurch zu den deutschen Soldaten, um womöglich festzustellen, wie die Lage sei. Dabei ergab sich Folgendes:

Die 1. Kompanie des Eupener Bataillons war als Vorfeldsicherung am Abend zuvor nach Roetgen gekommen. In der Nacht hatten sie einen Spähtrupp bis Vennkreuz vorgeschoben, ohne den Feind anzutreffen. Die Kompanie lag verteilt von Münsterbildchen bis zum trigonometrischen Punkte oberhalb der Grünepleistraße; eine evtl. Feindannäherung sollte von dem Erstsichtenden durch Luftschüsse angekündigt und durch die Postenkette nach Rott weitergeleitet werden. Nachrichtsmittel besaß die Kompanie nicht. Ein Radfahrer war als einziger Melder vorhanden, außer dem Kompanieführer besaß kein Zugführer oder Soldat eine Landkarte. Dem unseren Abschnitt führenden Feldwebel erklärte ich darauf anhand unserer Karten die Gegend und stellte fest, dass für die Kompanie die einzige Rückzugsstraße durch den ganz verminten Westwall bei Rott war. Außerdem sei oberhalb Lammersdorf noch ein Durchgang.

Über die Einsatzfähigkeit erfuhr ich: Am vorhergehenden Samstag waren die unausgebildeten, erst seit dem 1.9. eingezo-

³ Heute ist das die Südstraße.

genen Rekruten aus ihrer Westwallstellung herausgezogen worden. Die verbleibenden ausgebildeten Teile des Bataillons waren ergänzt worden durch Mannschaften, die von Auffangstellen gefasst und dort eingewiesen wurden. Ich stellte selbst fest, dass Infanteristen, Kavalleristen, Artilleristen, Panzergrenadiere, Pioniere und Nachrichtentruppen innerhalb dieser einen Kompanie vertreten waren. Der führende Oberleutnant, der Sprache nach aus dem Sudetenland, war seit 2 Tagen bei der Truppe, hingegen gehörten die zugführenden Feldwebel zum Stamm. Die Mannschaften kannten sich untereinander nicht, ja, es waren Ausländer darunter. An unserer Straßenkreuzung war von den 4 Mann 1 Deutscher, 1 Ukrainer, 1 Tscherkesse; vom 4. weiß ich nicht die Herkunft. Schon an den vorhergehenden Tagen war im Dorf erzählt worden, die Westwallbunker seien von unzureichend bewaffneten Soldaten besetzt; angeblich sollen in einzelnen Bunkern auf 7 Mann nur ein Gewehr entfallen sein. Es mag sein, dass das der Fall war, als noch Rekruten in Stellung waren. Jedenfalls stellte ich in den Unterhaltungen mit den Mannschaften und durch Augenschein fest, dass außer 5–6 Maschinengewehren die Kompanie nur ihre Gewehre besaß; außerdem war sie am Vorabend, also am Montag, mit Panzerfäusten versehen worden. Mir sagte allerdings ein Unteroffizier, dass ein Teil der Leute noch nie eine solche Panzerfaust gesehen oder in der Hand gehabt habe; bei ihrer Aushändigung sei aber darauf hingewiesen worden, dass die Art der Anwendung auf ihr aufgezeichnet sei.

Um 1 Uhr erschien Franz Zentis mit einem Auto von Aachen, der ganze Westwall sei geschlossen bis auf den Durchlass an der Talsperre nach Rott; in Aachen sei am Vormittag Räumungsbefehl durch die Ortsgruppe ausgegeben worden, und zwar zeitlich gestaffelt von nachmittags 3 Uhr an bis zum nächsten Tag. Er hatte noch seinen Kriegsschaden abwickeln können und fuhr, nach kurzem Tanken bei mir, weiter nach Hammer.

Ich ging zu Baumsteigers⁴ essen, dann wieder gleich nach Hause. Dort traf ich fast gleichzeitig mit meiner Frau ein die kam, um mir Essen zu machen, und erzählte, man wolle wissen, dass der Feind auf Petergensfeld zu vorfühle. Um ½ 3 fuhr sie wieder zum Wald zurück, ich suchte meinen Feldstecher heraus und beobachtete von da an die verschiedenen Straßen. Von unserer Wiese aus sah ich um 3 Uhr 05 auf der Höhe über Petergensfeld ein Fahrzeug auftauchen, halten, verweilen, dann 100 m weiterfahren und wieder halten, während etwa 10 weitere Fahrzeuge sich über die Höhe heranschoben.



Die 3. US-Panzerdivision erreicht über Petergensfeld Roetgen.

Ich ging zu den Sicherungen an der Ecke Grünepleistraße/Wilhelmstraße, die auch die Fahrzeuge gesichtet hatten, aber noch nicht wussten, welcher Seite sie angehörten. Die auf den Panzern liegenden roten Tücher hielten sie erst für Hakenkreuzfahnen, dann aber stellte der Ukrainer fest, dass es Amerikaner waren. Die Panzerspitze, der sich weitere Fahrzeuge anschlossen, fuhr dann langsam durch Petergensfeld an der alten Zollstelle vorbei

⁴ Die Familie Baumsteiger wohnte 1944 in der oberen Wilhelmstraße.

zum Bahnhof, wo einige deutsche Schüsse fielen. Die am Vormittag durchgeführten Gleissprengungen bedeuteten naturgemäß keinerlei Hindernis, sodass die Fahrt dann - für mich nicht mehr sichtbar - durch die Rosentalstraße weiter in den Ort hineinging.

Um weiter Sicht zu gewinnen, ging ich jetzt in unser Schlafzimmer; dort eben angelangt, begann ein heftiger Feuerwechsel, als die Panzerspitze am Kreitzenend heranfuhr und in Sicht der Talsperren-Bunker kam. Eine dicke Rauchwolke zeigte einen Treffer auf den Führungswagen an.⁵ Dann kam eine kurze Ruhezeit.

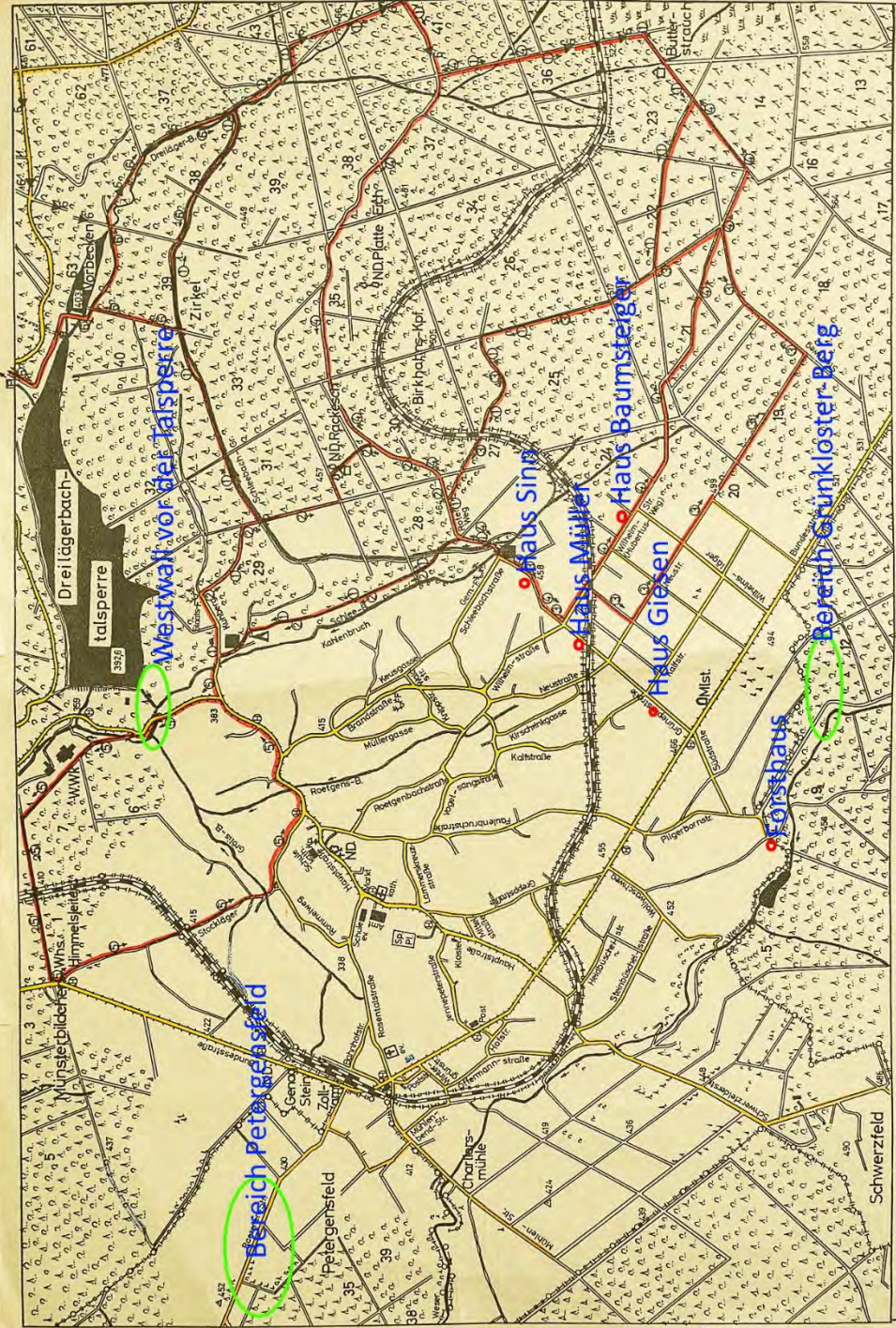


Kampf am Roetgener Westwall – noch geschlossene Drehschrankensperre

Mit der Möglichkeit rechnend, dass die Amerikaner nun vielleicht versuchen würden, über den Roten Weg zum Westwall durchzustoßen, ging ich darauf zu Müllers. Ich hatte sie, Baumsteigers, Stollenwerk und einige andere übrigens gleich nach Feststellung des Einmarsches telefonisch davon verständigt.

⁵ Das war wahrscheinlich der Zeitpunkt, als Richard Spencer Burrows, der US-Gefallene auf unserem Gefallenendenkmal, an diesem Tag an der Schleebachbrücke gefallen ist.

ROETGEN UND UMGEBUNG



- Wanderweg**
- Nr. 1 (11km) [] Schleebachbrücke - Kottenbruch - Kullberg - 56 Schleebachgraben - Dreilägerbachbrücke - HW 6 - Butterstrauch - Birkenhainhof - Schleebachbrücke
 - Nr. 2 (4,5km) [] Schleebachbrücke - Kottenbruch - Zellplatz - Kullberg - Schleebachgraben - Raakesch - Roter Weg - Schleebachbrücke
 - Nr. 3 (6km) [] Schleebachbrücke - Wilhelmstraße - Neustalle - Sierming - Birkenhainhof - Roter Weg - Schleebachbrücke
 - Nr. 4 (8,5km) [] Schleebachbrücke - Wilhelmstraße (Hauptweg) - Gresschweide - Lammeswain - Butterstrauch - Roter Weg - Schleebachbrücke
 - Nr. 5 (3,5km) [] Kullberg - Hauptstraße - Filterwerk - Himmelsleiter - Stodder - Rommelweg - Hauptstraße - Kullberg
 - Nr. 6 (9km) [] Hasselbachgraben - Vorbesen - Dreilägerbachbrücke - Schleebachgraben - Vahlbecken - Hasselbachgraben
- Zeichenerklärung:**
- [] große Straße 1:0
 - [] Straße 1:0
 - [] Straße 1:0 an Wald
 - [] Pfad
 - [] Schutzhütte

Vom dortigen Feldherrnhügel konnten wir dann mit den Gläsern den weiteren Verlauf einigermaßen verfolgen. Immer wieder folgten kurze Feuerwechsel vor der Talsperre mit solchen, die augenscheinlich von einem Umgehungsversuch bei Münsterbildchen herrührten. Deutscherseits war keine Artillerie beteiligt, weil auch keine da war. Die Amerikaner schossen mit ihren Panzern und der Artillerie. Ab 5 Uhr folgte ein Großeinsatz der 2-rumpfigen Bomber auf die Talsperren-Bunker wie auch auf andere zwischen Relais Königsberg und Lammersdorf; schwere Detonationen, Rauch- und Brandwolken waren erkennbar. Wir hatten den Eindruck, dass der Durchgang nach Rott erzwungen war.

Obwohl wir doch höchstens 1200 m von den umkämpften Bunkern entfernt waren, kamen wir uns bei dem ganzen Geschehen merkwürdig unbeteiligt vor. Marta Müller meinte, der Krieg spiele sich etwa so ab wie ihre Kriegsspiele in Schevenhütte; auch dabei habe man tagelang kaum etwas vom Feind gehört oder gesehen.

Da ich gegen 6 Uhr das Gefühl hatte, dass die Kampfhandlungen bald aufhören würden, beschloss ich, die Familie für die Nacht aus dem Wald zurückzuholen. Am Bahnübergang vor Müllers traf ich am Maschinengewehrstand den deutschen Kompanieführer, zu dem gerade ein Melder auf dem Krad des an der Reichsstraße befindlichen Ordonanzoffiziers der 89. Inf. Division aus Monschau kam. Er meldete, dass die 2 tiefer im Ort, etwa bis zur Post liegenden Züge verschwunden seien, nur einzelne Leute hätten den Anschluss an den 3. Zug, der bis zum Bahnübergang an der Reichsstraße stehe, gefunden. Der Oberleutnant fuhr, nachdem er seinen Zugführer nochmals zu Vorsicht und Aushalten angehalten hatte, mit dem Krad zu dem Ordonanzoffizier, um so wenigstens etwas über die Lage und die

evtl. Möglichkeit, das Vorfeld südlicher zu verlassen, zu erfahren.

Obwohl die Soldaten sagten, sie würden um jeden Preis Widerstand leisten, glaubten sie, wir könnten die Nacht über ruhig zu Hause sein. So ging ich also anschließend zum Wald, um denen dort zu sagen, sie könnten mitkommen. Da die Dämmerung einfiel, fuhr ich mit Christa, Dieter und Ursula als erster Gruppe vor; die anderen sollten langsam nachkommen.

Beim Überqueren der Reichsstraße rief Dieter mit einem Mal: „Da kommt ein verwundeter Soldat durch den Straßengraben gelaufen“, und als ich hinsah, sah ich gleichzeitig mit ihm in einer Entfernung von etwa 150 m Panzer die Straße heraufkommen. Sofort rief ich den Kindern zu, sie sollten mit mir bei Giesens im ersten Haus an der Grünepleistraße das Weitere abwarten. Da war schon ziemliche Erregung, weil etwa 15 Leute dort waren. Wir schickten alle in den Keller hinunter, dann ging ich durch den giesenschen Garten bis zu der etwa 15 m entfernten Kreuzung der Kalfstraße, an der auch 4 deutsche Posten in Deckungslöchern postiert waren, rief einen an, sagte ihm, Feindpanzer müssten jeden Augenblick an der Reichstraßenecke erscheinen. Was wir tun sollten? Ob wir doch nach Hause weiterfahren könnten? Er riet ab, sie würden mit der Panzerfaust schießen, sobald die Panzer genügend herankämen.

Er hatte das noch nicht ganz ausgesprochen, als die Kalfstraße herauf das Kettengeräusch anfahrender Panzer zu hören war. Im Zurücklaufen zum giesenschen Haus hörte ich Radfahrer; es war mir klar, dass das weitere Kinder sein müssten; ich rief ihnen zu, im Haus Zuflucht zu suchen, aber meine Frau, die Hildegard vor sich auf dem Rad hatte, hatte so starke Fahrt, dass sie das Rad erst kurz an der Kreuzung in dem Augenblick zum Stehen brachte, als der erste Panzer dort eintraf. Aus ihm wurde ihr nur durch eine Geste bedeutet, den Weg freizugeben, und sie kehrte

um zu Giesens in den Keller. Die deutsche Sicherung, zwischen ihr und dem Panzer, vor dem sie mit 3-4 m Abstand gestanden, und mir vielleicht ein bis zwei Minuten vorher gesagt hatte, sie würde schießen, war von dem Augenblick an spurlos verschwunden.

Nach diesem aufregenden Zwischenfall blieben wir ein paar Minuten bei Giesens im Keller und fuhren dann, nach der gemachten Erfahrung annehmend, dass die Amerikaner uns nicht behelligen würden, über die Grünepleistraße weiter auf unser Haus zu. Dabei sahen wir auch wieder Panzer die Neustraße herauf auf uns zukommen, aber an der Ecke Wilhelmstraße saß die deutsche Sicherung noch immer in ihren Deckungslöchern.

Im dunklen Haus ging erst die Jagd nach Streichhölzern und einer Kerze los; das Licht war mittlerweile abgeschaltet worden. In der Dunkelheit fiel Hildegard gleich die Kellertreppe hinunter, deren Falltür ich morgens geöffnet hatte, weil ich nicht wusste, ob ich nicht einmal plötzlich Deckung nehmen musste. Es war ihr aber nichts Ernsthaftes passiert. Kurz darauf kamen auch die Mädchen mit Heiligers an, die an der Reichsstraße zuerst mit der amerikanischen Vorhut zusammengetroffen waren und denen man auch bedeutet hatte, sie könnten ruhig weitergehen.

Die Begegnung an der Kalfstraßen-Kreuzung war um 20 Uhr. Gegen 20:30 Uhr waren die Kinder zu Bett; wir telefonierten noch mit einigen Bekannten, um zu hören, wie es ihnen ergangen war; meine Frau erzählte noch, dass sie kurz vor dem Aufbruch vom Wald, also um 19:20 Uhr, einen umherirrenden Trupp deutscher Soldaten von unserer Kompanie getroffen habe, der nicht wusste wohin - vollkommen apathisch ohne Waffen. Sie hatten bei Petergensfeld schanzen sollen, waren aber, da ohne Hacken, nicht tief genug in den Boden gekommen.

HeuGeVe-Nachrichten

Neue Mitglieder: seit 01.09.2023

Keine Einträge!

Unsere **Monattreffen** finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also **am 11.10.2023.** Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Topthema: **Weihnachtsmarkt 2023**
- Anliegen der Versammlungsteilnehmer

HeuGeVe-Beteiligung am **Weihnachtsmarkt 2023**

Liebe Mitglieder,

seit nunmehr 11 Jahren beteiligt sich der HeuGeVe am Roetgener Weihnachtsmarkt. In den ersten Jahren nach 2013 standen unsere aktiven Mitglieder als Gäste in der Bude der Arbeiterwohlfahrt und verkauften unsere Bücher und Kalender. Später bot uns das Roetgener Ortskartell Platz in ihrer Getränkebude an. Unsere Aufgabe bestand nun darin, für die Mitbenutzung der Bude Getränke an die zahlreichen Marktbesucher zu verkaufen. Dabei hatten wir außerdem die Möglichkeit, unsere spezifischen Produkte anzubieten. Das ist über die Jahre gesehen stets ein lukratives Geschäft gewesen, hatten wir nebenher bei unseren Verkaufsgeschäften ja meistens noch die Gelegenheit, uns als Heimat- und Geschichtsverein zu präsentieren. Diese Aktivität ist nicht nur wichtig für das Öffentlichkeitsbild des Vereins, son-

dem macht meisten sogar richtig Spaß. Hinzu kam, dass wir immer am Erfolg des Marktes durch eine Prämie bedacht wurden, die z.B. im vergangenen Jahr 500 € betrug.

In den Anfängen waren es durchweg nur wenige besonders aktive Mitglieder, die für den HeuGeVe den Weihnachtsmarkt gestalteten. Später haben wir dann angefangen, einen **Dienstplan** aufzustellen, in den unsere Mitglieder sich stundenweise eintragen konnten. Eine besondere Bedingung war, dass immer 2 Mitglieder gleichzeitig anwesend waren.



Ingrid und Werner beim Weihnachtsmarkt 2022

Die Betreuung des Projekts Weihnachtsmarkt hat seit nunmehr 10 Jahren immer der HeuGeVe-Geschäftsführer übernommen. Zu seinen Hauptaufgaben gehörte es, den Arbeitsplan aufzustellen, für die Bereitstellung und Betreuung unserer Literatur zu sorgen und die abendliche Abrechnung durchzuführen. Auch die

Verbindung zum Ortskartell, dessen Gäste wir natürlich waren, wurde von ihm wahrgenommen.

Spätestens bis zur Ortskartellsitzung am Donnerstag, dem 19.10.2023, um 19.30 Uhr im Vereinsheim des Tennisclubs müssen wir uns entscheiden, ob wir auch 2023 am Roetgener Weihnachtsmarkt teilnehmen wollen. Wie aus den Diskussionen im HeuGeVe-Vorstand eindeutig hervorgeht, sind die meisten für eine weitere Teilnahme. Wir denken, dass das auch möglich sein sollte.

Unabhängig davon ist der HeuGeVe-Geschäftsführer (Schreiber dieser Zeilen) der Ansicht, dass es Zeit für eine Ablösung bei der Verantwortung für das Projekt Weihnachtsmarkt geworden ist. **Der aktuelle Geschäftsführer steht 2023 dafür nicht mehr zur Verfügung!** Das bedeutet nicht, dass er sich nicht mehr beteiligen will; im Arbeitsplan steht er natürlich stundenweise zur Verfügung.

Wir bitten also die Vereinsmitglieder, dass sich jemand für diese Aufgabe melden sollte. Zur Überwindung von Anfangsschwierigkeiten wird jede Unterstützung angeboten. Insbesondere haben wir unsere Literatur mittlerweile in unserem Raum „Ob de Kerchbröck“ untergebracht, so dass es nur ein kleines Transportproblem zum Weihnachtsmarkt geben wird. Auch für 2024 werden wir wieder unseren bewährten DIN-A3-Kalender anbieten; ein neues Buch gibt es dieses Jahr aber nicht.

Ob der HeuGeVe auch 2023 am Weihnachtsmarkt teilnehmen kann, hängt also davon ab, ob sich jemand als Projektleiter zur Verfügung stellt.

Der Rastplatz am Souvennweg

Als wir am 23.06.23 unseren diesjährigen Ehrenbaum am Souvennweg einweihen, war vor Ort die Welt noch fast in Ordnung.

Lediglich die vordere Sitzbank hatte einen Schaden an der Rückenlehne. Irgendein Chaot war wohl – wie an weiteren Stellen im Roetgener Wald – auf den Tisch gestiegen und war dann mit Wucht gegen die Rückenlehne gesprungen; eine Halterung derselben war dabei zerbrochen. Am Tage nach unserer Feier haben dann Forstarbeiter einige von uns erbetenen Freischneidarbeiten an der HeuGeVe-Ehrenallee vorgenommen und - wie wir vermuten – beide Bänke zu Reparaturzwecken abtransportiert.



Die Bänke am Souvennweg fehlen am 24.09.23 immer noch!

Inzwischen haben wir Ende September 2023 und unsere Bänke sind immer noch nicht zurück. Ich sage bewusst „unsere Bänke“, weil der HeuGeVe diese im Jahre 2017 angeschafft und bezahlt hat.

Wir haben diesen Vorgang bereits vor einiger Zeit auf FACEBOOK thematisiert, in der Hoffnung, irgendeine Reaktion zu er-

zielen; es ist aber nichts passiert. Vielleicht müssen wir uns wirklich an die Forstverwaltung wenden mit der Frage: „Wo sind unsere Bänke geblieben?“

Die Zerstörung unseres Gefallenendenkmals

Als wir Anfang September feststellen mussten, dass unser Gefallenendenkmal an der Höckerlinie in Roetgen zerschlagen worden war, konnten wir es kaum glauben.



Das Gefallenendenkmal 1 Jahr nach seiner Aufstellung

Seit wir das Denkmal am 14. Sept. 2019 unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit aufgestellt hatten, sorgten wir uns natürlich regelmäßig um diese Erinnerung an furchtbare Zeiten, hatten aber mit einem solchen Anschlag nicht wirklich gerechnet. Es blieb uns nichts anderes übrig, als eine Anzeige gegen Unbekannt bei der Polizei zu stellen; inzwischen ermittelt der Staatsschutz. Wir haben jedoch nur wenig Hoffnung, dass die Täter jemals ermittelt werden.



So fanden wir unser Gefallenendenkmal am 5. Sept. 2023.

Die Umstände, der Zeitpunkt der Zerstörung sowie der vermutliche Tathergang enthalten sicher Hinweise auf die oder den Täter. Es gibt auch Vermutungen, wer die Täter gewesen sein könnten, wir wollen aber hier nicht weiter spekulieren.

Der 2019 aktive HeuGeVe-Vorstand, der damals mit viel Engagement für die Errichtung des Denkmals gesorgt hatte, ist natürlich immer noch am Erhalt seiner Arbeitsergebnisse interessiert. Es war ja nicht nur das Denkmal, das damals geplant war, sondern der HeuGeVe hatte die ganze Wiese mit Höckerlinie gekauft - ein lokales Symbol für die menschenverachtende Ideologie des 3. Reiches. Dieser Ort wurde mit viel Arbeit entrümpelt und schließlich wieder sichtbar und zugänglich gemacht, um zu erinnern. Als Abschluss wurde dann das Denkmal gesetzt, das ursprünglich als Kreuz geplant war. Nach Absprache mit der Familie des 1. US-Gefallenen auf deutschem Boden (Richard Spencer Burrows +12.09.1944) wurde aus dem Kreuz ein Vennwacken mit Gedenkplatte. Auch des deutschen Toten (Heinrich Brunk +13.09.1944) von damals haben wir natürlich gedacht. Das gegenseitige Verhalten der deutschen und der amerikanischen Familie bei der Einweihung des Denkmals bestätigte unseren Versöhnungsversuch im Nachhinein. Und nun das – alles kaputt!

Der aktuelle HeuGeVe-Vorstand hat dann eigentlich sofort einstimmig beschlossen, das Denkmal wieder zu reparieren. Nach einem Angebot von Steinmetz Marcel Ziemons wollen wir die zerstörte Granitplatte erneuern lassen; vielleicht gelingt es sogar, die erhaltenen Porzellanbilder der beiden Gefallenen wiederzuverwenden.

Unsere Aufgabe ist es jetzt, das nötige Geld für die Reparatur zu beschaffen. Da wir z.Z. mit der „Alten Weberei“ ganz andere Sorgen haben, wird die Sache nicht gerade einfacher. Durch einen Presseartikel in den lokalen Medien gelang es uns aber, eine

Spendenaktion zu starten, die z.Z. gut angelaufen ist und die uns sicher sehr bald die notwendigen Einnahmen bringen wird. Auch die Leser unserer RB bitten wir, unter dem Kennwort „Gefallenendenkmal“ auf das folgende Konto bei der **SPK-Aachen** zu spenden: **DE90 3905 0000 1071 7302 36**

Wir bedanken uns herzlich für jede Spende! Die Verteilung der Spendenquittungen für die Steuererklärung ist angelaufen.



Hölzerne Ersatztafel für die Übergangszeit, 2023

Für die Zeit bis zur Fertigstellung der neuen Granitplatte haben wir auf dem Vennwacken an der Höckerlinie eine hölzerne Ersatztafel montiert, die Informationen zum zerstörten Denkmal

enthält. Neben dieser Information wird auch ein QR-Code gezeigt, mit dessen Hilfe es möglich ist, eine Spende für das „Gefallenendenkmal“ an den HeuGeVe zu schicken. Scannt man



z.B. mit seinem Mobiltelefon den abgebildeten Code, so wird man auf eine Internetseite geführt, die Informationen zum Gefallenendenkmal enthält. Dort findet man auch einen **Spenden-Button**, mit dessen Hilfe man dem HeuGeVe eine wählbare Summe spenden kann. Das Ganze läuft über den Bezahlendienst **PayPal** und der potenzielle Spender muss

natürlich einen Account bei dieser Firma haben. Nach einer Woche Test sind bisher ca. 100 € gespendet worden; z.Z. verschicken wir bei allen Spenden ab 20 € auch Spendenquittungen für die Steuererklärung per eMail.

Bei aller Vorsicht sieht es so aus, als wenn wir das Geld für die neue Granittafel schnell zusammenkriegen würden; **der Auftrag für die Erneuerung wurde jedenfalls erteilt!** Es ist uns jedoch klar, dass sich ein Vorfall wie der jetzige jederzeit wiederholen kann, insbesondere wenn es vielleicht politische Gründe für die Tat gegeben hat. Allen sei gesagt: **Wir werben für eine friedvolle Welt, indem wir ein Zeichen der Versöhnung setzen.** Die Familie des US-Gefallenen hat sich wieder zum Besuch im nächsten Jahr in Roetgen angekündigt. Solange es uns möglich ist, werden wir für den Erhalt dieses Gedenksteines kämpfen. Wir bedanken uns auch bei der lokalen Presse, die uns in diesem Falle kräftig unterstützt hat. Es kann und darf einfach nicht sein, dass ein Hammer hier das letzte Wort hat.⁶

⁶ Siehe auch Thelens Tagebuch vom 13.09.23 in der Eifeler Zeitung.

Blickpunkt

Im Oktober 2023 werden wir unseren neuen Kalender für 2024 vorstellen; weitere Infos werden noch folgen!



Historische
Ansichten aus

ROETGEN

Ein Bildkalender
für das Jahr 2024



sparkasse-aachen.de

Brauchtum ist einfach.

Wenn der Finanzpartner Vereine fördert, die Tradition und Geschichte in der Region lebendig halten.

 Sparkasse
Aachen